

Erlebnisse im Januar 2007

Nachdem wir nach der langen Silvesternacht ausgeschlafen und gefrühstückt hatten, fuhren wir wieder auf die Baustelle. In Sri Lanka arbeiten viele Leute auch Sonntags sowie an Feiertagen. Grundsätzlich ist unser Neujahrsanfang für die meisten Religionen hier gar kein Feiertag. Das singhalesische und tamilische Neujahr findet erst im April statt.

Am 5. Januar 2007 zogen wir in unser Haus in Tekkawatta ein (siehe neue Adresse unter Kontakt auf unserer Homepage.) Mit mehreren Tuk Tuk-Fahrten zügelten wir unser Hab und Gut vom Hotel in unser neues Zuhause. Das Haus war natürlich nicht fertig, aber wir konnten einigermaßen leben. Bald entwickelte sich dieses Leben aber zu einem echten Stress. Wir konnten nie gemeinsam das Haus verlassen, da immer ein Handwerker eine Kleinigkeit erledigen musste.

Beim Einzug waren keine Tablare und keine Kleiderstangen montiert, da kein Holz erhältlich war. Teilweise waren die Kleider aus den Schachteln feucht und wir hängten diese überall auf. Nach und nach wurden Tablare montiert, das letzte im Februar. So konnten wir den ganzen Tag den Schreibern beim Arbeiten zuschauen, Horror! Das letzte Tablar: Der Schreiner nahm am Tag vor der Montage zweimal die Masse. Am Morgen hobelte er noch beide Seiten und stellte dann fest, dass das Tablar 40 cm zu lang war. Er holte die Säge, verkürzte das Tablar und ohne zu kontrollieren, hobelte und schliff er es wieder. Diese Prozedur wiederholte er sechsmal!



Als wir einzogen, konnten wir nicht kochen, da wir keine Gasflasche kaufen konnten. Kaum zu glauben, aber mit Bestimmtheit ist in den nächsten 6 Monaten keine neue Gasflasche erhältlich. Der Contractor lieh uns seine Reserveflasche aus und suchte nach einer Lösung. Irgend jemand brauchte Geld, verkaufte uns dann seine Flasche und machte einen Gewinn von ca. Fr. 27.00.

Das Bad ist fertig (ausgenommen die Lampen) und schön weiss gestrichen. Der Sanitär montierte die Handtuchstangen und den Halter für die WC-Rolle. Diese Arbeit erledigte er perfekt und als er das Haus verlassen hatte, konnten wir überall seine schmutzigen Hände an den Wänden sehen. Wieder einmal kein Problem, der Maler wird diese wieder streichen.

Der schöne schwarze Kühlschrank (Made in Amerika) wurde von Colombo geliefert. Dies war noch im Dezember, als wir noch nicht im Hause wohnten. Der vereinbarte Liefertermin war ca. 16.00 Uhr. Um 18.00 Uhr war noch kein Kühlschrank da und es folgten mehrere Telefonate mir der Lieferfirma. Jedes mal wurde versprochen, dass er in einer halben Stunde in Tekkawatta sein wird. Um 21.30 Uhr wurde uns mitgeteilt, es werde sicher 23.00 Uhr. Nein, solange wollten wir nicht mehr warten und teilten mit, sie sollen am nächsten Tag kommen. 08.00 Uhr wurde vereinbart und der Kühlschrank traf dann gegen 11.00 Uhr ein. Sie mussten noch den Türgriff montieren, hatten aber keinen Schraubenzieher bei sich. Gut, dass wir eine grosse Werkzeugkiste von der Schweiz mitgebracht hatten.

So lernten wir hier in Sri Lanka das Warten beim Warten und wir könnten noch viele solche Geschichten erzählen. Aber zur Zeit erinnern wir uns nur ungern daran. So lassen wir es bleiben.

Wir wurden oft von den Arbeitern gefragt, ob sie einen grossen Karton haben könnten. Selbstverständlich erfüllten wir deren Wunsch und sie deuteten uns, dass dies ihr neues Bett sein wird. Da wird einem jedes mal bewusst, an welchen Luxus und an welche Selbstverständlichkeit wir uns gewöhnt sind.

Mit dem Haus für den Boy und der Waschküche wurde noch nicht angefangen. So bringen wir unsere Wäsche in eine private Wä-

scherei und zahlen für ein Hemd Waschen und Bügeln ca. 60 Rap-
pen.

Die Schlüssel für die beiden Bürokorpusse sind vermutlich nicht mit nach Sri Lanka gekommen. Der Contractor war sofort hilfsbereit und brachte eine Kiste voller Schlüssel mit. Jeder einzelne Schlüssel wurde probiert. Einer passte irgendwie und er griff zur Zange, um diesen zu drehen und gleich waren es zwei Teile. Dann organisierte er einen alten Mann, der mit einem Sack voller Schlüssel morgens um acht Uhr vor der Türe stand. Bald hatte er mit einem Draht den abgebrochenen Teil herausgefischt. Auch er probierte mit vielen Schlüsseln und hielt jeweils sein Ohr an das Schloss, dann schliff er an den Schlüssel herum. Auch er zerbrach mehrere Schlüssel, aber nach 3 Stunden waren neue Schlüssel angefertigt, welche auch funktionieren.

Einige Arbeiter übernachteten immer noch auf unserem Gelände, welche noch an der Grenzmauer, weiteren Umgebungs- sowie Finisharbeiten tätig sind. Da immer ein Arbeiter unser Gelände bewachen muss, fragen sie uns oft, ob wir zu Hause bleiben, sodass alle miteinander ins Dorf gehen könnten.

Von Zeit zu Zeit kaufen wir den Arbeitern Kuchen. Dieser wird auf einem Brett, welches mit einer Zeitung belegt ist, arrangiert und wir bekommen immer die ersten beiden Stücke.

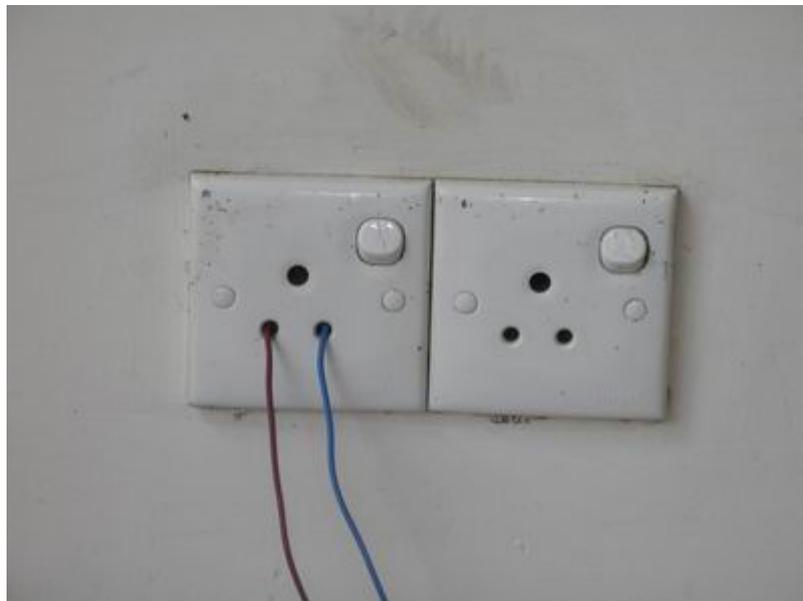
Das Auspacken war wirklich wie Weihnachten, jedoch etwas mühsamer. Spannend war, was haben wir überhaupt mitgenommen, denn wir konnten uns nicht mehr an alle Dinge erinnern, welche wir eingepackt hatten. Nebenbei, nur ein kleines „Eierpfännli“ überstand die Seefahrt nicht.

Die Türe vom Wohnzimmer in die Bar wurde restauriert und sieht perfekt aus. Als sie die Türe zu Marcells Büro abschliffen, welche gleich aussehen sollte wie die erwähnte Türe, stoppten wir die Arbeit. Die Türe zeigte ihre ganze Geschichte in vielen Farben und wir entschieden uns, die Türe so zu lassen.

Der Elektrozähler war früher an der Aussenfassade angebracht und befindet sich nun in unserem Entree. Da das Elektrizitätswerk diesen

nicht umhängte, konnte in diesem Bereich nicht weiter gebaut werden. Unser Contractor telefonierte oder ging bei denen vorbei, aber es geschah nichts. Als dann endlich alle zuständigen Personen diesen Zähler angeschaut hatten, kam das nächste Problem. Für den Zähler wurde ein provisorischer aber versteckter Platz vorgesehen und wird nach Fertigstellung des Boyenhauses dort angebracht. Aber an einer Stelle wäre das hängende Kabel 30 cm über das Nachbargrundstück geragt und das wurde dann nicht bewilligt. So musste der provisorische Standort wieder verlegt werden und hängt nun mitten an einer Fassade, damit jeder Besucher diesen sofort anschauen muss.

Wir mussten auch Möbel kaufen, was viel Zeit beanspruchte. Die meisten Stühle fanden wir unbequem, weil die Rückenlehnen zu tief sind. Einen bequemen Stuhl hatten wir im Hotel. So lehnten wir einen dieser Stühle aus und liessen ihn vom Schreiner kopieren, wo wir auch den entsprechenden Esstisch für die Veranda aussuchten. Andere Stühle kauften wir 70 km im Inland.



Warum braucht Ihr in der Schweiz Stecker?